

Die Problematik der intertextuellen Bezüge zur Bibel in Goethes *Faust* und ihrer Übertragung. Ein Blick auf die rumänischen Übersetzungen von Lucian Blaga und Ștefan Augustin Doinaș.

Ioana Constantin

Die *Faust*-Dichtung nimmt auf vielfältige Weise auf andere Dichtungen Bezug, vertieft sie, umschreibt und modernisiert sie, stellt einen Dialog mit ihnen auf und schöpft aus diesem Dialog tiefere Bedeutung. Die Komplexität und Vielschichtigkeit der aus diesen intertextuellen Bezügen resultierenden Interpretationsmöglichkeiten können für die Übersetzer des Werkes nicht gleichgültig sein. Während der langjährigen Beschäftigung mit den rumänischen Übertragungen des *Faust* haben wir mit zunehmender Faszination verfolgt, inwieweit diese Bezüge von den Übersetzern identifiziert und dann adäquat in die Zielsprache übertragen wurden.

Vorliegender Beitrag hat sich nicht vorgenommen, das Problem erschöpfend zu behandeln, sondern möchte lediglich, anhand einiger Beispiele aus der *Gelehrtentragödie*, die Problematik der intertextuellen Bezüge zur Bibel und ihrer Realisierung in der Zielsprache kurz ansprechen. Für die Untersuchung haben wir die rumänischen Übertragungen von Lucian Blaga und Ștefan Augustin Doinaș herangezogen, deren Autoren, beide herausragende dichterische Persönlichkeiten der rumänischen Literatur, mit jeweils verschiedenen und manchmal sogar entgegengesetzten Übersetzungsphilosophien an das Werk Goethes herangegangen sind.

Ein erstes Beispiel auf das wir uns beziehen möchten ist die Anspielung auf die Visionen des Propheten Hesekiel in Vers 482 der Szene *Nacht*. Das Nomen „Gesicht“ in dem Ausruf Fausts „Schreckliches Gesicht!“ kann hier nicht als „Angesicht, Antlitz“, wie heute gebräuchlich, aufgefaßt werden, sondern als „Vision“. Ein Zitat aus dem Buch Hesekiel soll das verdeutlichen:

Im dreißigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, als ich unter den Weggefährten am Fluß Kebar war, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte.¹

In dem unterschiedlichen Verständnis des Ausdrucks „Gesicht“ zeigt sich auch der bedeutende Unterschied zwischen den beiden Übersetzungen. Doinas versteht das Nomen im Sinne des goetheschen Textes und überträgt es demzufolge adäquat durch das rumänische „arătare“, während Blagas Übersetzung den Bibelbezug nicht erkennt und das rumänische Nomen „față“ gebraucht. Der Text wird dadurch zwar nicht verfälscht, jedoch unseres Erachtens verflacht und in hermeneutischer Sicht verarmt. Auch wird der Erdgeist, über dessen Form oder Aussehen der Ausgangstext nichts Explizites aussagt, gewissermaßen „personalisiert“ oder sogar antropomorph gestaltet.

In Vers 1779 der Szene *Studierzimmer* erscheint ein recht eindeutiger Bezug zum Matthäusevangelium, in den Worten Mephistos: „O glaube mir, der manche tausend Jahre/An dieser harten Speise kaut,/Dass von der Wiege bis zur Bahre/Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!“ Es handelt sich um das Sauerteig-Gleichnis Jesu als Hinweis auf die göttliche Funktion des Menschen. Die Metapher soll den Gärungsprozess als Sinnbild des im Sinne Gottes wirkenden Menschen suggerieren, andererseits wird auch auf den ambivalenten Charakter des Menschen hingewiesen, wenn wir an die Erwähnung des Sauerteigbildes bei Paulus denken.² Der „alte Sauerteig“ steht hier für das, was der gesamten Menschheit gegeben ist und symbolisiert den Menschen als Mikrokosmos und Zwischenglied zwischen dem finsternen Bereich der Teufel und dem hellen Ganzen Gottes. Ulrich Gaier deutet die Sauerteigmetapher folgendermaßen:

Während den systolischen, auf sich bezogenen Teufeln das Ganze hart und geballt wie sie selbst erscheint, ist es für den Menschen Sauerteig, der ihn und seine Welt gärend in das

¹ *Die Bibel* 1985: Ez.1.

² *Die Bibel* 1985: „Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis er ganz durchsäuert war“ (Matthäus 13, 33).

Reich Gottes verwandelt und dem Menschen eine heilsgeschichtliche Funktion zuweist.³

Bei Paulus erscheint das Bild mit gewissermaßen umgekehrter Funktion, nämlich als Sinnbild der Gefahr der Einteufelung des Ganzen.⁴ Die Sauerteig-Metapher enthält also schon neutestamentlich eine Ambivalenz und durch den Bezug darauf wird Fausts Doppelweg in Finsternis und Licht genau getroffen.

Beide Übersetzer entscheiden sich für die rumänische Variante „aluat acru“, eine Wort-für-Wort-Übersetzung die uns einigermaßen problematisch erscheint. Dadurch wird weder der Bezug auf die Bibelstellen realisiert, noch wird eine in der rumänischen Sprache übliche Formulierung des Sinngehalts der Äusserung wiedergegeben. Das rumänische Adjektiv suggeriert eher „Verdorbenheit“ und benennt nicht das Gärungselement. Die Konnotation der Gärung erscheint jedoch in dem Kontext maßgeblich und ihre defizitäre Realisierung in den beiden Übersetzungen wirft ein anderes hermeneutisches Licht auf den Text. Zum Vergleich sei hier noch die von der rumänischen Version der Bibel verwendete Formulierung erwähnt, „aluat care dospește“.⁵

Der Vers 2039 der Szene *Studierzimmer II* enthält einen bedeutenden Bezug zum Alten Testament, in Mephistos Worten: „Grau, Freund, ist alle Theorie/Und grün des Lebens goldner Baum“. Es handelt sich um die Anspielung auf den Baum des Lebens, mit dem Mephistopheles den Schüler (i.e. den jungen Adam) reizt, so wie er später auf den Baum der Erkenntnis anspielen wird, durch den lateinischen Vers, den er ihm ins Stammbuch schreibt (Erictis sicut Deus, scientes bonum et malum, i.e. Ihr werdet sein wie Gott und

³ Gaier, Ulrich: *Johann Wolfgang Goethe. Faust. Der Tragödie erster Teil*, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2001, S. 111.

⁴ Die Bibel 1985: „Euer Rühmen ist nicht gut. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?“ (1 Kor. 5,6)

⁵ Biblia sau Sfinta Scriptură, tipărită sub îndrumarea și cu purtarea de grijă a Prea Fericitului Părinte Teotist patriarhul Bisericii Ortodoxe Române, cu aprobarea Sfântului Sinod, de către Societatea Biblică Interconfesională, 1988.

wissen, was gut und was böse ist). Dass der Teufel jedoch nicht Unsterblichkeit, nicht eigentliche Göttlichkeit versprechen kann, sondern nur ein mit materiellen Genüssen ausgefülltes irdisches Dasein, drückt sich in der Farbangabe aus: der Baum des Lebens ist farblich in sich selbst widersprüchlich. Mephistopheles trachtet danach, dem Schüler die Sinnlosigkeit jedes erworbenen Wissens vor Augen zu führen, um ihn auf diese Weise für ein ausschließlich auf materiellen, irdischen Genuß gerichtetes Leben zu gewinnen.

Blagas Übersetzung realisiert den Bezug zur Bibel nicht, sondern banalisiert nur den gängigen Gegensatz zwischen „Theorie“ und „Leben“, der an sich schon zu den Gemeinplätzen gehört: „Ce seacă e, amice, orice teorie, / Dar cât de verde viața, cât de aurie!“⁶. Der Baum des Lebens wird weder explizit, noch implizit erwähnt, die Anspielung auf die Verführung und auf die leeren Versprechungen wird nicht mehr realisiert, denn auch die widersprüchliche Farbangabe des Ausgangstextes erscheint in Blagas Übertragung nicht mehr gemäss der Ausgangstextintention, sondern als metaphorische Beschreibung der Fülle des Lebens. Doinaş hingegen folgt dem Ausgangstext mit größter Genauigkeit und seine Übersetzung deckt sich mit dem Ausgangstext translatorisch adäquat: „Amice, orice teorie-i gri, / Doar pomul auriu al vieții-i verde“.

Die gesamte, in den Versen 2284-2290 der Szene *Auerbachs Keller* enthaltene Zauberformel hat einen direkten Bezug zur Bibel. Das Johannesevangelium stellt eine direkte Beziehung zwischen Wunder und Glaube her, genau wie es der Goethetext auch suggeriert. Andererseits hat der Wein einen direkten Bezug zum Wasserwunder Mose und zur Hochzeit zu Kana und dem Weinwunder Jesu.⁶ Mephistopheles bietet hier Wein an, der mit Freiheit gleichgesetzt werden kann, wie aus der Verszeile 2244 ersichtlich wird: „Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein“, wo diese Identifikation auf den

⁶ Die Bibel 1985: „Siehe, ich will dort vor Dir stehen auf dem Fels am Horeb. Du sollst an den Fels schlagen, so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke“, 2. Mose, 17, 6.

Die Bibel 1985: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn“. Joh.2, 6-11.

gefährlichen, drogenartigen Charakter der beiden Begriffe hindeutet (Wein als Freiheit, d.h. als vom Teufel angebotenes Höllenfeuer). Bezeichnend ist auch, dass, während der Wein Jesu nicht mehrerer Arten ist, Mephistopheles jedem Einzelnen die Vorlieben befriedigen kann. Blagas Übersetzung dieser Textstelle kann schwerlich eine Übertragung in eigentlichem Sinne genannt werden. Vielmehr ist es ein melodisches Beispiel seiner eigenen Dichtung. Schon die Versordnung weicht stark vom Original ab, Verszeilen werden eingefügt und der Bezug auf das Johannesevangelium wird in Blagas Version nicht wiederhergestellt. Die bezeichnende Verszeile „Hier ist ein Wunder, glaubet nur!“ wird von Blaga durch die Formulierung „Cuvîntul e-ndemn / Minune și semn“ übertragen. Sie entfernen den rumänischen Text ganz erheblich vom Ausgangstext, in dem Sinne, dass die Beziehung zwischen Glaube und Wunder, so wie er von Goethe dem Johannesevangelium entnommen wird, verkehrt wird in eine Beziehung zwischen Wort und Glaube; die hermeneutische Tragweite des Textes verändert sich dadurch nicht unerheblich. Die Übersetzung von Doinaş richtet sich im Wesentlichen nach dem Ausgangstext, bis auf besagte Verszeile. Auch bei Doinaş können wir an dieser Stelle eine Abweichung von der Intention des Ausgangstextes feststellen: „De vreți o minune, credeți în ea!“ Die Konditionalkonstruktion interpretiert den goetheschen Text anders: der Glaube ist nicht eine direkte Konsequenz des Wunders, sondern wird im Gegenteil zur Voraussetzung des Wunders. Erst der Glaube macht das Wunder möglich.

Die Beleuchtung der Übertragung von intertextuellen Bezügen zur Bibel in den beiden rumänischen Fassungen kann selbstverständlich nicht zu allgemein gültigen Schlußfolgerungen bezüglich dieser unterschiedlichen übersetzerischen Haltungen führen, kann jedoch vielleicht einen kleinen Einblick in die Komplexität eines solchen translatorischen Unterfangens wie die Übertragung des *Faust* bieten.

Literaturhinweise:**Primärliteratur:**

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Eine Tragödie. Erster Teil*. Leipzig: Reclam, 1977.

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Tragedie. În românește de Lucian Blaga*. București: Editura pentru literatură și artă, 1955.

Goethe, Faust. *Partea întâi și partea a doua a tragediei*. Traducere de Ștefan Augustin Doinaș. București: Univers, 1983.

Die Bibel. Stuttgart 1985.

Biblia sau Sfânta Scriptură. Societatea Biblică Interconfesională, 1988.

Sekundärliteratur:

Berman, Antoine: *Pour une critique des traductions: John Donne*. Paris: Gallimard, 1995.

Gaier, Ulrich: Johann Wolfgang Goethe. *Faust. Der Tragödie erster Teil*. Stuttgart: Reclam, 2001.

Kemmer, Alfons: *Gleichnisse Jesu. Wie man sie lesen und verstehen soll*, Freiburg im Breisgau, 1981.

Kloepfer, Rolf: *Die Theorie der literarischen Übersetzung*. Freiburger Schriften zur romanischen Philologie 12. München, 1967.

Anhang:**V. 481 – 486**

Geist: Wer ruft mich?

Faust *abgewendet*: Schreckliches Gesicht!

Geist:

Du hast mich mächtig angezogen,

An meiner Sphäre lang gesogen,

Und nun –

Faust: Weh! ich ertrag dich nicht!

Lucian Blaga:

Duhul: Cine mă cheamă?

Faust (întorcându-se):

Îngrozitoare față!

Duhul: Puternic m-ai atras,
neîntrerupt

La sfera mea prelung ai supt –

Și-acum?

Faust: Vai, vai! Nu-i de-ndurat!

Ștefan Aug. Doinaș:

Duhul: Cine mă cheamă?

Faust ferindu-se:

Groaznică-arătare!

Duhul: Chemarea ta
puternică m-a rupt

Din sfera mea, unde-

ndelung ai supt,

Și-acum –

Faust: Să te privesc vai!

nu-s în stare!

V. 1776-1779

Faust:

O glaube mir, der manche tausend Jahre

An dieser harten Speise kaut,

Dass von der Wiege bis zur Bahre

Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!

Lucian Blaga: O, crede-mă, de
mii de ani eu însumi
Încerc mîncarea, mestecînd ce
mi s-a dat.
Dar între leagăne și dric nu-i
unul
Să mistuie bătrînul, acrul, aluat.

Ștefan Aug. Doinaș:

Mă crede, de milenii să
frămînt
Această hrană dură mă
consacru,
Că n-a fost om, din leagăn
la mormînt,
Să-i digereze aluatul acru!

V. 2038 – 2039

Mephistopheles:

Grau, teurer Freund ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum.

Lucian Blaga:
Ce seacă e, amice, orice teorie,
Dar cît de verde viața, cît de
aurie!

Ștefan Aug. Doinaș:
Amice, orice teorie-i gri,
Doar pomul auriu al
vieții-i verde.

V. 2284 – 2290

Mephistopheles *mit seltsamer Gebärde*:

Trauben trägt der Weinstock!

Hörner der Ziegenbock:

Der Wein ist saftig, Holz die Reben,

Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.

Ein tiefer Blick in die Natur!

Hier ist ein Wunder, glaubet nur!

Nun zieht die Pfropfen und genießt!

Lucian Blaga:

Struguri face vița,
Coarne poartă țapul.
Scutur eu șuvița,
Mi se-nclină capul.
Vinul e zeamă,
Vița lemn se cheamă.
Masa de lemn
Poate și ea
Vin să dea.
Cuvântul e-ndemn,
Minune și semn.
Acum deschideți și vă
desfățați!

Ștefan Aug. Doinaș:

Vița struguri poartă,
Țapul coarne saltă,
Vinul e suc, vița e lemn.
O masă de lemn dă vin,
de-i faci semn.
Un ochi în adîncul Naturii
vă stea!
De vreți o minune, credeți
în ea!
Hai, scoateți dopurile și
vă desfățați!